



FAKULTÄT
DIGITALE MEDIEN

Prof. Dr. Oliver Ruf

Professur Textgestaltung
Medienästhetik und Kulturwissenschaften

oliver.ruf@hs-furtwangen.de
www.schreibaesthetik.de

Was ist Medienkultur- wissenschaft?

»Kultur lässt sich auffassen als eine Hierarchie von Kodes, als Gesamtheit der Texte und ihrer Funktionen, oder als ein bestimmter Mechanismus, der diese Texte hervorbringt.«

Jurij M. Lotman, *Theses on the Semiotic Study of Culture: As Applied to Slavic Texts*. (1973)

DIM/MIM 1: Wissenschaftstheorie

10. Dezember 2013

Modulanforderungen

- Das Modul umfasst **4 SWS** und wird mit **6 ECTS** absolviert
- Anforderung an benotete Modulleistung:
 - a) erfolgreiche Absolvierung beider Lven mit den entsprechenden Leistungsanforderungen (aktive Mitarbeit, insbes. selbständige Ausarbeitung aller in den LV gestellten Aufgaben);

b) Absolvierung der Modulprüfung = schriftliche Semesterarbeit (6 ECTS) mit den folgenden Kriterien:

- inhaltlicher Bezug auf die Inhalte der Lven

→ D.h. Abfassung einer schriftlichen Hausarbeit nach wissenschaftlichen Kriterien
- 12-15 S. (Format 12 pt; 1 ½ Zeilenabstand, ausreichend Rand)
- Einreichung **digital** an
oliver.ruf@hs-furtwangen.de
- Abgabetermin: **14.02.2014**

Aufbau der **Semesterarbeit** als wissenschaftstheoretische Darstellung und perspektivisches Forschungsexposé mit den im Folgenden aufgeführten Elementen:

EINLEITUNG (1-3 S.):

Kurze Vorstellung der Fragestellung/des Themas innerhalb einer Wissenschaftsdisziplin/-methode; dabei überzeugende Herleitung des Themas wie der konkreten Fragestellung und Begründung der Wahl von Wissenschaft/Methode und Thema mit konkretem Forschungsbezug, kurze Darstellung des Vorgehens und Begründung des theoretischen Rahmens;

HAUPTTEIL (7-10 S.):

Exemplarische Darstellung eines möglichen Forschungsthemas der gewählten Wissenschaftsdisziplin (mithin aus Ökonomie, Mathematik/Physik, Informatik/Technik, Medienwissenschaft, Medienkulturwissenschaft, Designwissenschaft etc.)

1.) vor dem Hintergrund bzw. anhand der entsprechenden Grundlagen unter Einhaltung wissenschaftlicher Standards (Quellenbelege, Verweis auf Forschungsliteratur, wissenschaftlicher Stil, Objektivität etc.) und

2.) durch Formulierung einer daraus abgeleiteten Forschungsfrage in Form eines Exposés (zur Vorbereitung etwa des Forschungsprojekts im 2. Mastersemester respektive der Masterarbeit; Explikation erfolgt im Januarworkshop).

SCHLUSS (2-3 S.):

Zusammenfassung der Ergebnisse sowie ggf. kurzer Ausblick auf weitere, sich aus der Bearbeitung der Fragestellung ergebenden Komplexe; Diskussion und Beurteilung der eigenen Leistung (selbständige Reflexion und Bewertung der eigenen Fragestellung).

Was ist Kultur?

Was sind Medien?

Kultur als historischer und lebensweltlicher Rahmen unseres Denkens, Fühlens, Wahrnehmens

Medien als deren sowohl technische wie
phänomenologische Vermittlungsformen
(als Zeichen, Objektivationen, Institutionen)

Neue wissenschafts- theoretische Positionen

Heinrich Rickert, *Kulturwissenschaft und Naturwissenschaft* (1899):

- Kulturwissenschaft wird in epistemologischer Abgrenzung zur Naturwissenschaft definiert.
- Die Naturwissenschaft geht wertfrei und generalisierend vor:
Sie betont die Gesetzmäßigkeit ihrer Gegenstände.
- Die Kulturwissenschaft geht wertorientiert und individualisierend vor:
Sie betont die Ereignishaftigkeit ihrer Gegenstände.

Georg Simmel, *Philosophie der symbolischen Formen* (1923-1929):

- Wissenschaft wird als Hervorbringung von Kultur, mithin als kulturelle Praxis aufgefasst.
- Die Bereiche der Kultur und ihre Lebensformen (Sprache, Religion und Mythos, wissenschaftliche Erkenntnis) haben je eigentümliche Funktionsprinzipien, treten in ihrem Ensemble aber als ein organisch sich ergänzendes Ganzes auf.
- Diese symbolischen Formen erscheinen als anthropologische Strukturmerkmale, die den Menschen durch alle Variationen hindurch zur Selbstbefreiung führen.

Weitere historische Impulse der Kulturwissenschaften:

- aus der *Mentalitätsgeschichte* (begründet durch die französische Geschichtswissenschaft zu Beginn der 1960-er Jahre);
 - aus den *Cultural Studies* (begründet durch das Center for Contemporary Cultural Studies in Birmingham 1964);
 - aus dem *New Historicism* (beeinflusst durch die Diskursanalyse Michel Foucaults, begründet an der amerikanischen Westküste in den 1970-er Jahren, namentlich begründet von Stephen Greenblatt 1982)
- Dabei ging es um Internationalität und Interdisziplinarität.

Clifford Geertz, *Deep Play. Notes on the Balinese Cockfight* (1972), sowie *Dichte Beschreibung. Beiträge zum verstehen kultureller Systeme* (1983):

- In Anlehnung an Max Weber und Paul Ricoeur werden Kulturen als von Menschen generierte Symbolsysteme angesehen, die wie Texte gelesen werden können.
- Kulturen werden nicht *wie* Texte behandelt, sondern *als* Texte verstanden.
- Diese können in einem Akt der Lektüre untersucht werden.
- Kulturen werden von jenen geschrieben, die in ihnen handeln.

Erika Fischer-Lichte, *Vom Text zur Performance. Der performative turn in den Kulturwissenschaften* (2001):

- Kulturen können nicht nur auf die *Bedeutungen* von Zeichen befragt werden.
 - Kulturen müssen auch im Hinblick auf ihre *Inszenierungsformen*, ihre Performanzen, analysiert werden.
- Kultur wird *als Text* UND *als Performanz* verstanden.
- Performative Kulturprozesse beziehen sich immer auch auf Bedeutungen, die sie kommentieren, modifizieren, stärken oder auch schwächen können.
- Dabei gibt es historische Dominanzverschiebungen (z.B. führte der Buchdruck zu einer Dominanz des Textuellen).

Ernst Cassirer, *Der Gegenstand der Kulturwissenschaft* (1942):

- Die einzelnen symbolischen Formen – der Mythos, die Sprache, die Kunst, die Erkenntnis etc. – „die eigentümlichen Medien, die der Mensch sich erschafft, um sich kraft ihrer von der Welt zu trennen und sich eben in dieser Trennung um so fester mit ihr zu verbinden.“
- Notwendig ist daher die Erschließung von Medienkulturen.

Die *Geburtsstunde* der Medienkulturwissenschaft

einerseits veränderter Kulturbegriff
(und dessen wissenschaftliche Erforschung)

andererseits veränderter Medienbegriff
(und dessen wissenschaftliche Erforschung)

Im 17. Jhd. wird der Begriff des „Mediums“ aus dem Lateinischen in seiner Bedeutung als „(räumliche) Mitte, Mittelpunkt oder Mittel“ übernommen

→ Im naturwissenschaftlichen Verständnis bezeichnet „Medium“ so einen Träger physikalischer oder chemischer Vorgänge.

Im 18./19. Jhd. bezeichnet „Medium“ ein „vermittelndes Element“ (etwa in den Bereichen des Spiritismus, des Magnetismus, der Optik und der Akustik)

Erst im 20. Jhd. wird nach dem Zweiten Weltkrieg der Plural „Medien“ gebildet.

Nach Harry Pross (Anfang der 1970-er) wird zwischen **primären, sekundären und tertiären** Medien unterschieden:

- *Primäre Medien* sind ohne technische Ausrüstung (z.B. menschliche Stimme, Gestik, Mimik).
- *Sekundäres Medium* ist die Schrift, die auf Seite des Mitteilenden einer technischen Stütze bedarf.
- *Tertiäre Medien* benötigen auf Seite des Produzenten und Rezipienten einer Apparatur (Grammofon, Telefon, Radio, Fernsehen usw.).

Mit diesen Erscheinungen setzen sich neue Wissenschaftsdisziplinen auseinander:

- Psychologie, Soziologie, Politikwissenschaft
 - Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (früher: Zeitungswissenschaft)
 - Empirische Sozialwissenschaft (quantitative Methoden, Experimente)
- Naturwissenschaftliche Prägung der Erkenntnisgewinnung.
- Konzentration auf Massenmedien.

Helmut Kreutzer, *Veränderungen des Literaturbegriffs* (1975):

- Erweiterung des Literaturbegriffs auf die Entwicklung der Druck- sowie der AV-Medien in ihren Textformen, ihrer spezifischen Ästhetik und ihrer geschichtlichen Entwicklung.
 - Außerdem Frage nach deren kulturellem Kontext und den entsprechenden Effekten
- Entstehung der Film- und Fernsehwissenschaften mit Studien zu Literaturverfilmungen, Fernseh- und Hörspiele.

Friedrich Kittler, *Aufschreibesysteme 1800 1900* (1985):

- Es muss nicht nur der Blick auf die Inhalte von Medien gerichtet werden, sondern auch auf deren Techniken.
- Daraus ist eine Medientheorie abzuleiten, die die Technik ins Zentrum rückt.

Sigfried J. Schmidt, *Kognitive Autonomie und soziale Orientierung. Konstruktivistische Bemerkungen zum Zusammenhang von Kognition, Kommunikation, Medien und Kultur*(1994):

- Einführung des Begriffs „Medienkulturwissenschaft“.
 - Dabei werden Medien als Instrumente der Wirklichkeitskonstruktion aufgefasst, d.h. Kultur ist hier immer Medienkultur
- Wer die Wirklichkeitsmodelle einer Gesellschaft verstehen will, muss die Leistung der Medien bei ihrer Konstitution reflektieren
- Neue Teilbereiche werden wissenschaftlich fokussiert, z.B. (1.) Medientheorie, (2.) Mediengeschichte und (3.) Medienformate/-genres oder auch (a) Kommunikationsmittel, (b) Geräte und Techniken, (c) Organisationen, (d) Medienangebote

Inhalte der Medienkulturwissenschaft

Ausgangsbeobachtung der Medienkulturwissenschaft ist:

- Digitalisierung und Vernetzung von Medien führt zum Zusammenwachsen zentraler Berufsfelder in Arbeitsbereichen wie Management, Verwaltung, Medienproduktion, Mediendistribution, Kreativwirtschaft, Film- und Fernsehproduktion, Medienpolitik, Journalismus, Öffentlichkeitsarbeit, Redaktion, Kulturmanagement etc. (= 2,6 % des Sozialproduktes Europas)
- Die Medienkulturwissenschaft will/soll/muss/kann auf derartige Berufsfelder vorbereiten.
- Sie tut dies durch die Vermittlung von medienwissenschaftlichem Basiswissen und entsprechenden Methoden, die im Umgang mit alten und neuen Medien relevant sind.
- Vermittelt werden theoretische, analytische und kritische Kompetenzen, die für verschiedene Tätigkeiten in medienbezogenen Berufen qualifizieren.
- Medienkulturwissenschaft übernimmt so die Verantwortung einer Grundausbildung im analytischen Umgang mit Medien.

Ein weiterer Befund der Medienkulturwissenschaft lautet:

- Das Verständnis des Zusammenlebens unterschiedlicher Völker zu unterschiedliche Zeiten hängt maßgeblich davon ab, wie die Menschen miteinander in Kontakt treten, wie sie Wissen über die Welt konstituieren und untereinander austauschen.
- Die Medienkulturwissenschaft untersucht diese Wechselbeziehungen zwischen technologischen und sozialen Entwicklungen aus historischer und interkultureller Sichtweise.

Gegenstandsbereich der Medienkulturwissenschaft:

- Theorien, Geschichte, Formate, Ästhetik und Diskursivierungen der Medien
- Die Medienkulturwissenschaft befasst sich sowohl mit den Verbreitungsmedien Schrift, Buchdruck, Telegraphie und optische Medien als auch mit den „neuen“ Medien des 20. und 21. Jahrhunderts.
- Vor dem Hintergrund historischer und kultureller Entwicklungen, die unter dem Medienbegriff verhandelt werden, wird eine medienkomparative und medienhistorische Perspektive eingenommen.
- Medien werden als technische Konfigurationen UND kulturelle Manifestationen eingeschätzt und analysiert.

Leitthese der Medienkulturwissenschaft ist:

- Gesellschaften konstituieren und definieren sich über Medien.
- Die Medienkulturwissenschaft untersucht aus technik- und kulturhistorischer Sicht Basiskenntnisse über die Entwicklung einzelner Medien.
- Zugleich problematisiert und reflektiert sie Modelle der Mediengeschichtsschreibung in ihrer Historizität.
- Und sie lehrt zudem zentrale Theoriekonzepte (u.a. Benjamin, McLuhan, Kittler, Luhmann, Baudrillard, Butler) sowie analytische und theoretische Kompetenzen für die Beschreibung medialer und kultureller Prozesse.
- D.h. sie diskutiert grundsätzlich jede Erscheinungsweise medialer Phänomene.

Schwerpunkte der Medienkulturwissenschaft sind:

1. Medientheorie aus kulturwissenschaftlicher Perspektive
2. Geschichte der Medien
3. Medienformate, Mediengenres und Mediengattungen
4. Ästhetik der Medien
5. Kommunikations- und Repräsentationsformen
6. Praxis der Medien

1. Medien- und Kulturtheorie

Ohne Medien- und Kulturtheorie ist die Medienwissenschaft blind!

- Theorie ermöglicht die Erforschung und Kritik der sachlichen Identität und Funktion von Medien.
- Theorie steht im Plural, da es sich um ein interdisziplinäres Unternehmen handelt (sie stützt sich auf das begriffsgebundene Wissen der Philosophie, Soziologie, Ästhetik und Psychologie).
- Kern von Theorie ist hier, genuin medienwissenschaftliche Probleme zu formulieren und in eine bearbeitbare Form zu bringen.

2. Mediengeschichte

Auch in der Medienkulturwissenschaft ist die historische Perspektive ein unverzichtbarer Zugang zur Welt der Gegenstände!

- Mediengeschichte ist wie jede Geschichte das Produkt einer eigenen Geschichtsschreibung.
- Sie wird nicht gefunden, sondern erfunden.
- Sie basiert auf Entscheidungen über die jeweils leitenden Parameter (z.B. Objektausschnitt, Darstellungsform, Wissenschaftsstil etc.).
- Sie betrifft ein komplexes Wechselspiel von Kommunikation, Medientechnik und Öffentlichkeit.
- Themen sind u.a. die Rezeptions- und Wirkungsgeschichte der Medien, ihre Programm- und Produktgeschichte, ihre technische Entwicklung, die Geschichte der Medienproduzenten.
- Ziel ist es, aktuelle Entwicklungen über Funktion und Zukunft der Mediengesellschaft kritisch abschätzen zu können.

3. Formate, Genres, Gattungen

Zur Produktion und Rezeption von Medieninhalten ist die Kategorisierung mit Hilfe sich laufend fortentwickelnder Einteilungssysteme notwendig!

- Mediale Artefakte werden in historische, ästhetische und ökonomische Kategorien eingeteilt.
- Codes und Konventionen wichtiger Formate und Genres werden zwischen Produktions- und Rezeptionsseite ausgehandelt.
- Intermediale bzw. hybride Bezüge werden herausgestellt.
- Kulturelle Kontexte werden beachtet (etwa Gender, Class, Race, Interaktion technischer Dispositive und kulturelle Diskursfelder).

4. Medienästhetik

Das 18. Jhd. Hat eine autonome Sphäre des Ästhetischen etabliert!

- Hierfür sind bestimmte Handlungsvollzüge, Gegenstände und Beurteilungsweisen charakteristisch.
- Zur Ästhetik des Schönen tritt die Ästhetik des Hässlichen.
- Im 20. Jhd. Wird der ästhetische Diskurs von Fragen dominiert, die die Analyse und Konstruktion von Wahrnehmungsformen (aisthesis) behandeln.
- In den Blick genommen werden deren materialen und medialen Voraussetzungen, um die Ästhetisierung und mediale Durchdringung von Lebens- und Arbeitswelten durchsichtig zu machen.
- Dabei spielt das Aufkommen der (jeweils) neuen Medien eine zentrale Rolle (heute etwa Überlegungen zu Interface und Schnittstelle, die den Rezipienten ins mediale Artefakt zunehmend einbinden).

5. Kommunikation und Repräsentation

Historische und aktuelle Gesellschaften konstituieren sich durch mediale Formen kultureller Repräsentation und Kommunikation!

- Es entsteht ein Feld sozialer Interaktionsmöglichkeiten.
- Kommunikative Prozesse werden beschreibbar.
- In den Fokus rücken Fragen nach der Generierung und Strukturierung kultureller Identität(en) in den Medien.
- Repräsentation wird als eine kulturtechnische Tätigkeit gesehen, die innerhalb spezifischer Kommunikationsstrukturen operiert, die wiederum nur im Zusammenhang ihrer medien- und kulturhistorischen Voraussetzungen zu verstehen sind.

6. Medienpraxis

Auf der Grundlage des Erwerbs theoretischen Wissens fußt die eigene kreative Medien-Tätigkeit!

- Erlern werden sollen fundierte Kenntnisse der konkreten Medienlandschaft.
- Im Vordergrund steht eine konzeptorientierte und methodische Synthese praktischer Tätigkeiten.
- Dies beinhaltet auch die selbständige Entwicklung ästhetischer und dramaturgischer Konzepte bzw. die Schaffung eigener Produktionsstrukturen

Conclusio

Die grundlegenden Kompetenzen der Medienkulturwissenschaft liegen in der Fähigkeit zur theoretisch und methodisch fundierten Reflexion und Beschreibung von medial vermittelten Inhalten (von Text und Bild über die klassischen audiovisuellen Massenmedien bis zu den multimedialen Formaten der neuen Medien) als Voraussetzung auch für die Erstellung eigener medialer Beiträge.

Weiterführende Literatur

Reinhold Göring, „Medienkulturanalyse – Skizzen eines interdisziplinären Faches“, in: Mediale Markierungen. Studien zur Anatomie medienkultureller Praktiken, hg. v. Simone Dietz u. Timo Skrandies, Bielefeld: transcript 2007, S. 13-43.

Claudia Liebrand, Irmela Schneider, Björn Bohnenkamp u. Laura Frahm (Hg.), *Einführung in die Medienkulturwissenschaft*, Münster: Lit 2005.